

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

40 (16.2.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Erlaubnis Nr. 100 vom 1. März 1907. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 210, durch den Briefträger
ins Haus gebracht Nr. 262 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Inserate mühen
tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 40. Erstes Blatt. Karlsruhe, Samstag den 16. Februar 1907. 27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit
dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit
zusammen 8 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Das Wahlergebnis und die Gewerkschaften.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands bespricht das Wahl-
ergebnis in einem Artikel, dem wir folgendes ent-
nehmen:

Die Partei der Nichtwähler hat die Parole
der nationalen Gefahr auf die Waage gebracht,
aber die Partei der Wähler hat die innere
Loyalität veräußert. Und fragt man sich, was hat
die Sozialdemokratie getan, um diese unerwartet zu
die geliebte Wählerpartei festzuhalten und sich
den einzuverleiben, so muß die Antwort leider
lauten: Das Gegenteil von dem, was sie hätte tun
sollen. Sie hat diese Massen durch radikale Phrasen
und Anbahnung von Krafttätigkeit erschreckt, sie durch
die Antoleranz in ihrem Vertrauen irrgemacht,
sie durch Willkür in der Furcht gejagt und sie
durch ungeschickte Vertretung der eigenen Grund-
sätze abgehoben. „Gut, daß wir sie los sind“ —
darin findet sich ein Teil der Parteipresse mit dieser
Haltung der Sozialdemokratie ab. Aber diese
Wähler sind zum großen Teil ins Lager der Ge-
neral-Liberalen übergetrieben; sie stärken die politische
Macht der Gegner und bringen dadurch wertvolle
Stimmen in Gefahr. Wäre sich die Sozialdemo-
kratie in all den Jahren stets bewußt geblieben, daß
sie nicht bloß eine Zukunft zu erobern, sondern auch
ein wertvolles Gegenwartsrecht zu verteidigen
hat, dann hätte sie manches vermeiden müssen, was
sie jetzt zum Nachteil gereicht hat.

Eine der allgemeinsten Ursachen unseres Miß-
erfolges ist die geistliche Unterdrückung nationa-
listischer Empfindungen, die noch in weiten Volks-
kreisen vorhanden sind. Wegen dieser Empfindungen
trüben sich die Massen um fruchtloseren Schein
einer Nationalorgane nationaler Größe oder Ehre
bemühen, so müssen wir doch mit ihnen rechnen,
und wenn wir sie wieder teilen noch ihnen Konze-
ssionen machen können. Eben weil sie vorhanden
sind, als eine wirkliche nationale Gefahr, sollten wir
uns hüten, sie mehr als nötig herauszufordern und
sie als belanglos einzuschätzen. Ein im Gewissens-
mäßig entlassenes Volk ist fähig, seine besten Kräfte
zu verlieren und sich zum blinden Werkzeug einer
Diktatur von Spekulanten und Henkern zu machen.

Es ist eine der größten der heutigen Wahlkämpfe,
daß die Partei in eine fühlbare Abkühlung ihres
Einflusses auf nationalistische Wähler-
massen eintritt und ihre Aufklärungsarbeit wie ihr
politisches Verhalten dementsprechend einrichtet.
Und die wirtschaftspolitische Haltung der Sozial-
demokratie hat diesmal eine verhängnisvolle Aus-
wirkung auf die Wahlkämpfe gehabt. Sie hat
den Wählermassen ein Bild gezeichnet, das sie nicht
haben wollten, und sie hat sie zum Teil durch
ihre Politik in die Hände der Gegner gegeben.
Das Bild der Landarbeiter und kleinen Bauern
ist so groß, daß sie nach dem
Wahlkämpfe die Partei als die Partei der
Landarbeiter und kleinen Bauern ansehen und
ihre Politik als die Politik der Landarbeiter und
kleinen Bauern ansehen. Sie haben das Bild
einer solchen Wirtschaftspolitik für sich machen
lassen, bitter entsetzt. Soll nun
die Sozialdemokratie ihre Stellung zur Wirtschaft
ändern, soll sie für agrarische Schwäche und
Schwächen eintreten, um sich ein offenes Tor bei
den ländlichen Bevölkerung zu halten? Mit nichten!
Wäre sie nicht die ländliche Agitation und Aufklä-
rungsarbeit verdoppeln und muß energischer als
früher die Organisation der Landarbeiter in die
Hand nehmen, um Verlorene in die agrarische Be-
wegung zu legen. Hier zeigt sich, daß das allgemeine
Wahlrecht ohne gleichzeitiges Koalitionsrecht nicht
los wertlos, sondern eine direkte Gefahr für das
arbeitende Volk ist. Dieses Koalitionsrecht muß der
Landarbeiterpartei erwirkt werden, sollte es, was
es sollte, und erkämpft wird es durch die Inan-
genahme dieses Rechtes trotz des Widerstandes
der Landbesitzer.

Gewerkschaften und Sozialdemo-
kratie haben beide gleich wichtige Arbeit zu leisten
im Bereichungskampfe des ländlichen Proletariats,
der nicht nur ein wirtschaftlicher und politischer,
sondern auch ein geistiger Kampf ist. Als die ge-
werkschaftliche organisierte Arbeiterschaft mit Be-
geisterung in den Wahlkampf zog, der auch ein
Kampf für die Sicherung ihres Koalitionsrechtes
war, da hatte sie wohl auf andere Erfolge des
Schicksals und Trugbündnisses, das in Mannheim be-
stehen wurde, gehofft. Seit dem vorigen Wahl-
kampfe, seit Mitte 1903, sind die gewerkschaftlichen
Organisationen um fast eine Million Mitglieder ge-
wachsen — von 887 000 auf 1 800 000. Kommt
dieser bedeutende Fortschritt in den sozialdemo-
kratischen Stimmen des jüngsten Wahlkampfes zum
Ausdruck? Diese Frage läßt sich weder unbedingt
bejahen noch verneinen. Aber wenn erliches der
Fall wäre, um wieviel größer muß dann die Zahl
der unterstützenden Elemente gewesen sein, die der
Partei selbst bei der bloßen Abgabe ihres Stim-
mens die Treue nicht halten konnten. Je mehr
die gewerkschaftliche Aufschwung, je mehr die ge-
werkschaftlichen Arbeiter Lohn- und Klassenkämpfe
durch ihre Arbeitermassen ausgeübt und sie in ihrem
Hilfsbedürfnisse festigt haben, desto größer muß
die Abhängigkeit in Rechnung gestellt werden, den die
Gewerkschaften zwischen Partei und Gewerkschaften
und den die inneren Reibungen der Sozialdemo-
kratie hinausgedrängt haben. Ohne diese Kräf-
tigung wäre die vierte Stimmenmillion mit Reich-

tigkeit erreicht worden; ihr vorzuziehen muß die
erste Vorarbeit für künftige Kämpfe sein, die
der Partei und den gewerkschaftlich organisierten
Arbeitern gleichermaßen obliegt. Sie muß von unten
heraus beginnen durch einträchtiges Miteinander-
arbeiten an der Vervollkommnung der gewerkschaft-
lichen wie der politischen Organisation, durch gegen-
seitige Unterstützung in allen Aufgaben und durch
Ausrichtung aller inneren Kräfte, der die Aktions-
kraft einer oder beider Gruppen schwächt und den
Gegnern Angriffsöffnungen bietet. Einigkeit alles
dessen, was Teil hat an der gesamten Arbeiterbewe-
gung, ist fortan die erste Voraussetzung für deren
Wohlergehen. Einigkeit und unermüdete Arbeit
im Aufklären, im Organisieren und im Aufbau —
nur sie vermögen die Schäden auszumergen, die
unserer Wahlmiederlagen herbeigeführt haben, und
die Scharten auszuweihen, die uns der Wablaufall
geschlagen hat. Maßvoll in der Leberwindung aller
Vorurteile, fest und sicher, ohne feilsche Rednungs-
trügerei, aber auch ohne fatalistische Ueber-
stürzung, zielbewußt den Blick aufs Ganze gerichtet,
ohne die Schwächen der Gegner und selbstverständ-
lich auch unsere eigenen Schwächen außer acht zu
lassen, das muß auf gewerkschaftlichem wie auf poli-
tischem Gebiete die Richtschnur unseres Verhaltens
sein. Es war nicht die schlechteste Lehre, die der
Vormarsch aus den Ergebnissen des ersten Wahl-
kampfes zog, als er in seiner Sonderausgabe vom
26. Januar schrieb: „Aberdings muß sich das
kämpfende Proletariat nach diesem Wahlkampf ein-
für allemal jener von einzelnen genährten Illusion
enthalten, als sei es möglich, durch einen jeden
Handstreich gleichsam die politische Macht zu er-
obern. Das gerade dieser Wahlkampf gelehrt,
daß sich der politische Kampf immer mehr zum un-
erbittlichen Klassenkampf zuspitzt, in dem das Prole-
tariat nur durch straffe Organisation, durch un-
ermüdt fortwährende systematische Aufklärung
seine Macht zu erweitern vermag.“ Die Gewerks-
chaften werden nach Kräften das Ihre tun, diese
Organisations- und Aufklärungsarbeit zu fördern,
um die der Arbeiterbewegung noch fernstehenden
Millionen von Industrie- und Handproletariaten für
den Emanzipationskampf des arbeitenden Volkes zu
gewinnen und zu klassenbewußten treuen, verläß-
lichen Klassenkämpfern zu erziehen. Soll diese Ar-
beit den Erfolg gekrönt sein, so muß sie das volle
Verständnis und die volle Eingabe aller Parteifreie
finden. Dann wird der 25. Januar aus einem Tage
der Niederlage zu einem Tage der Wiedergeburt
werden.

Politische Uebersicht.

Erst gemindert, dann gemollert.

In Mühlhausen-Rangensalza, wo der freisinnige
Agent des Flottenvereins, Eichen, unter Wortbruch
sein Mandat niederlegte, gab die Vertrauensleute
des Bundes der Landwirte, der Konserwativen und
der Nationalliberalen in gemeinsamer Beratung
beschlossen, den in Wiesfeld durchgefallenen Natio-
nalliberalen Minister a. D. Müller als ihren
Kandidaten aufzustellen. Nach Verichten ihres
Sinniger Blätter sollen sich auch die Vertrauens-
leute der — freisinnigen Volkspartei an jener Be-
ratung beteiligt und zur Kandidatur Müllers ihre
Zustimmung ausgesprochen haben.

So ist die Wirklichkeit immer noch erfinderischer
als die Phantasie. Daß eine angeblich freisinnige
Partei einen Kreis, um den sie seit einem Weichen-
alter mit der Reaktion gerungen hatte, und den
sie seit 10 Jahren zu ihrem Bestehen rechnen
konnte, ohne Schwertstreich dem agrarisch-konser-
vativ-nationalliberalen Dreieck auszuliefern würde,
war auch für den nicht voraussehen, der genohnt
ist, den politischen Bestand und die liberale Bestim-
mungslosigkeit jener Partei mit dem Mikrometer
zu messen. Erst mit diesem sonderbaren aller
Wahlhändler erreicht die Verleumdung des öffent-
lichen Lebens, die bei den letzten Reichstagswahlen
überherrschend auftrat, ihren Höhepunkt. Die bürger-
lichen Parteien haben sich ganz in die Rolle der feu-
dalen Herrlichkeiten gewandt; wenn diese ihre
Untertanen verdrängen oder verkaufen, so werden
sie in kapitalistischer Zeit Parteigänger, Mittläufer,
Nichtwähler, Wahlfreie aus der politischen Wüste
gebildet — und es ist empörend und bedäunend
zu sehen, wie das geduldige Stimmvieh sich heute
dort, morgen dorthin treiben läßt.

Wenn aber jetzt der Freisinn seinen ganzen
Wählerbestand von Mühlhausen-Rangensalza nebst
einigen neuem Reichstagsmandat unentgeltlich an
Herrn Müller veräußert, so muß er dazu seine
besonderen Gründe haben. Wir glauben nicht zu
irren, wenn wir die Gründe dieser politischen Schen-
kung in folgenden Tatsachen suchen: Angesichts der
tiefen Erbitterung, die unsere Genossen in Mühl-
hausen-Rangensalza erlitten haben, schien es von
vorneherein ausgeschlossen, daß sie in einer etwaigen
Stichwahl für einen Eichen II — wie etwa Herr
Schmidt-Eberfeld — stimmen würden. Aussicht,
gewählt zu werden, hatte nur ein ausländischer
Liberaler. Diesem Gedankenfang haben wir
unlängst Ausdruck gegeben, merkwürdigerweise
finden wir ihn ähnlich in der freisinnigen Berliner
Volkszeitung ausgeführt. Vor wirklich freisinnigen
und ehrlich demokratischen Männern aber hat die
freisinnige Volkspartei Angst wie der Teufel vor
dem Weihwasser. Um der Notwendigkeit einer wirk-
lich freisinnigen Kandidaturwahl zu entgehen, flücht-
ete sie in die ausgefressenen Arme des Bundes der
Landwirte. Sie gibt ihre Wahlkreise preis wie vor
hundert Jahren die preussischen Junker es mit den
Festungen taten, ohne Gegenwehr, selbst ohne Wider-
spruch. Gemeint und gemollert. —

Das Frauen-Verfassungsrecht in Australien.

In The North American Review schreibt Alice
Henry über das Frauenstimmrecht in Australien:

Die Frauen in Australien haben das Stimmrecht
deshalb so verhältnismäßig schnell errungen, weil
sie alle Kräfte darauf verwandten. Sie gingen von
der richtigen Ansicht aus, daß sie alle anderen not-
wendigen Reformen viel leichter durchsetzen würden,
wenn sie nur erst das Stimmrecht besäßen. Der
Kampf um das Wahlrecht war in Australien nicht
Mosefische, nicht Viehhäberei, sondern der Frauen
aller Klassen war es ernst mit dieser Forderung und
sie vereinigten ihre Kräfte. Was die erzieherischen
Einflüsse des Wahlrechts anlangt, so machen sich
dieselben besonders bei den konservativen Frauen
bemerkbar. Das Stimmrecht hat dem Leben dieser
Frauen aus den sogenannten besseren Kreisen einen
ganz anderen Inhalt gegeben. Im Familienfreie
werden jetzt alle öffentlichen Angelegenheiten be-
sprochen. Die Beteiligung an der Wahl ist seitens
der Frauen sehr stark und nimmt mit jeder Wahl
zu. Die Befriedigung, daß die Frau, welche sich
mit Politik beschäftigt, ihr Hauswesen vernach-
lässigt, ist durchaus nicht eingetroffen. Der Wahl-
tag und die Verhandlungen in den Versammlungen
sind von stichtlichem Ernste getragen; seit Beteiligung
der Frauen hat sich der Ton in den Versammlungen
und im öffentlichen Leben überhaupt gehoben.

Das Beispiel Australiens zeigt, daß die Unferne
unserer Reaktionen, welche von der Beteili-
gung der Frauen an der Politik alle möglichen
schlimmen Formen probieren, nicht ernst zu neh-
men sind. Ihr Streben geht dahin, die Frau auch
in der Zukunft als ein Wesen zweiter Klasse zu be-
handeln. Die herrschenden Klassen fürchten die
Emanzipation der Frau, weil sie in der unaufge-
klärten Frau mit Recht ein sicheres Bollwerk ihrer
Klassenherrschaft erblicken.

Badische Politik.

h. Ein badischer Amtsverfänger als Ver- leumder.

Die Korrespondenz des Rügenverbandes gegen
die Sozialdemokratie verbreitete letzter Tage die
Nachricht, die Genossen Wedel und Singer
seien mit noch einem Genossen in einem Berliner
Weinrestaurant an Kaiser Geburtstag anwesend,
nachdem bei einem Festgelage betroffen worden. Der
Genosse Wedel hat diese aus den Fingern gelogene
Nähe in einer öffentlichen Erklärung bereits fest-
gestellt und eine gründliche Abrechnung mit dem
Vorliegenden des Rügenverbandes, dem in Sachsen
genannten Generalleutnant v. Liebert im
Reichstag in Aussicht gestellt.

Der Röhler Amtsverfänger hat als Kost-
gänger des Rügenverbandes die Verleumdung eben-
falls zum Ausdruck gebracht. Ob er den Mut hat,
von der Erklärung des Genossen Wedel Notiz zu
nehmen, ist mehr als zweifelhaft. Wenn bei den
Liberalen die politische Ehrlichkeit noch fern ist,
dann sorgen sie dafür, daß diesem schamlosen Treiben
ihres Parteiorgans ein Kiegel vorgeschoben wird.

Der engere Ausschuss der demokratischen Partei Badens

hält am 24. Februar in Karlsruhe eine Sitzung
zur Beratung von Organisationsfragen ab. —
Desgleichen der engere Ausschuss der nationallibe-
ralen Partei. Die letztere will sich jetzt eifrig den
Organisationsarbeiten widmen.

Aus der Haft wieder entlassen

wurde Genosse Appel in Mannheim, nachdem
eine Kaution von 2000 Mk. gestellt war. Die Volk-
stimme bemerkt dazu treffend:

Die geringe Höhe der verlangten Sicherheit —
es war von unserm Verlag eine solche in jeder be-
liebigen Höhe angeboten — zeigt zur Evidenz, daß
die Staatsanwaltschaft den Erfolg der beim Ober-
landesgericht gegen Appels Festnahme eingelegten
Beschwerde nicht abzuwarten wagte, sondern ihn
durch rasche Akzeptierung des Kautionange-
botes zuvorzukommen bestrebt war. Des ferneren
gestand sie durch die Freilassung Appels aber auch
zu, daß eine Kollisionsgefahr im vor-
liegenden Fall nicht in Frage kam, da diese durch
die Entschaltung des Beschuldigten, auch gegen
Kaution, natürlich nicht aufgehoben ist. Als ein-
ziger Grund der vorgeschriebenen erneuten Verhaf-
tung Appels konnte also Fluchtverdacht in
Frage kommen, eine Annahme, die bei dem hohen
Alter, der völligen Straflosigkeit und den ganzen
übrigen persönlichen Verhältnissen Appels aber
auch jeder Begründung entbehre. Wir können
also nur wiederholen, was wir zum Verhalten der
Staatsanwaltschaft im vorliegenden Falle gestern
schon sagten: es erwidert uns nach jeder Richtung
hin außer sich bedenklich.

Zu diesen Bedenkllichkeiten gehört es auch, wenn
der Herr I. Staatsanwalt gestern Nachmittag
unser Genossen Appel auf eine Art und Weise
zurücknahm, die er von dessen Verteidiger
gegen die erneute Inhaftnahme aus Oberlandes-
gericht eingereichten Beschwerde bestimmte, die
nach unserm Dafürhalten keineswegs einwandfrei
darsteht. Dem durch die Haft natürlich in starke
feilsche Erregung geratenen, zudem fränkischen
Gefährlichen Mann wurde die Wahl gelassen, ent-
weder sofort die Zurückziehung seiner Beschwerde
unter schriftlich zu beschließen oder
aber wieder in die Arrestzelle zu-
rückgeführt zu werden, um dort einige
weitere Tage zu bleiben und den Bescheid auf die
Beschwerde abzuwarten. Das Appel bei dieser
Wahl sich für erstere entschied, wird ihm nie-
mand, der sich in seine Lage versetzt denkt, über-

nehmen. Der Herr Staatsanwalt aber hätte den
Mann dieser Zwangslage nicht aussetzen und der
Beschwerde, die durch die Haftentlassung gegen
Kaution keineswegs gegenstandslos geworden ist,
mindestens so lange ihren Gang lassen sollen, bis
es Appel möglich war, über die Frage ihrer In-
rückziehung sich mit seinem Verteidiger ins Be-
nehmen zu setzen.

Sat denn die badische Justiz den Ehrgeiz, es der
preussischen in der Behandlung sozialdemokratischer
Parteiangehöriger gleichzutun?

Wahlbetrachtungen.

Die Wahlkampfe sind vorbei und
wir können mit unseren 517 Stimmen gegen die 199 der
Liberalen im ersten Wahlgang zufrieden sein. Unsere
Gegner haben alles aufgegeben, um den letzten Mann
an die Urne zu bringen. Lehrer und Kaufleute, Bauern,
Handwerker und Fabrikbesitzer suchten uns zu schwächen,
aber es ist ihnen vorübergegangen und es wird auch bei
späteren Wahlen nicht anders werden. Vor der Stich-
wahl hielten die Liberalen keine Versammlung ab, aber
um so intensiver war die Bearbeitung der Kandidaten,
sowie der Zentrumsleute (33 Stimmen) und nur dadurch
ist es möglich, daß Wittum 49 Stimmen mehr erhielt.
Von unserer Seite wurde durch Versammlungen und
Flugschriften, sowie durch Hausgitation das schädliche
und zum Teil gemeine Geschrei in den Vorstädten
widerlegt und wir haben, trotz einigen Abstrichen,
11 Stimmen bei der Stichwahl gewonnen. Die
Stimmung und Haltung der Wähler war eine gute.

Der Volksfreund hat seit Oktober über 100 neue
Abonnenten; arbeiten wir, daß das zweite Hundert bald
erreicht wird. Allen denen, die durch Geld uns im Wahl-
kampf unterstützten, sagen wir besten Dank, ebenso den
vielen Genossen, die die Verbreitung der Flugschriften
sowie die Hausgitation betrieben haben. Der Kampf
ist vorbei, es lebe der Kampf!

Deutsche Politik.

Das Sündenregister des Freisinn

bei den diesmaligen Wahlen stellt die Berliner
Volkszeitung dahin auf, daß von freisinniger Seite
in der Stichwahl den reaktionären Par-
teien diesmal 30 Mandate zugesprochen worden
sind. Und zwar:
den Konserwativen 7, Potsdam-Ostbabe-
land, Randow-Greifenhagen, Striegau-Schneiditz,
Grünberg-Freytag, Quersdorf, Malchin-Waren,
Trenn,
den Reichsparteilern 7, Jauer-Belzig,
Rottbus-Spremberg, Bitterfeld-Neulicht, Garburg-
Buxtehude, Mecklenburg-Strelitz, Cöchen-Altten-
burg und Schaumburg-Lippe.
den Nationalliberalen 11, Potsdam-
Westbavelland, Wolmirstadt-Neubarnsdorf, Nie-
benverda-Lorgau, Auenberg-Fienburg, Witt-
marischen, Döbeln-Rohwin, Annaberg-Eibisfod,
Darmstadt, Rostock, Jena und Sachsen-Roburg,
den Antileuten 4, Schwabe-Schmalldalen,
Weimar, Eisenach und Golzheim,
dem Bund der Landwirte 1, Kaiser-
lautern.

Das genannte Blatt fügt hinzu: Dieses Sün-
denregister belastet die Freisinnigen außerordentlich
schwer, um so schwerer, als in einzelnen Wahl-
kreisen, wie zum Beispiel Jauer-Belzigheim, Lüben-
Punglau, Löwenberg-Greifenberg und Glogau die
Sozialdemokraten den Freisinnigen
die Mandate gesichert haben. Am ver-
werflichsten ist es, daß Freisinnige es sogar diesmal
fertig gebracht haben, dem Antileutenismus zu einem
Siege zu verhelfen. Es ist angebracht solcher
würdelosen Verleugnung die wirklich
liberalen Prinzipien schwer, diese politi-
sche Selbstenttarnung noch mit einem
parlamentarischen Ausdruck zu bezeichnen. Jeden-
falls hat die Reaktion in Deutschland leichtes Spiel
mit dem Liberalismus, solange er dergestalt bereit
ist, sich zum Sklaven der reaktionären Parteien zu
machen.

Und diese Sorte Politiker erdreistet sich noch, über die Sozialdemokratie zu Gericht sitzen zu wollen.

Dravo Flottenverein, ant gemacht!

Nach einer Meldung der Leipziger Neuesten Nach-
richten hat Wilhelm II. auf dem letzten Hofball an
den Vorsitzenden des Flottenvereins, Fürsten Salm,
die folgende Ansprache gerichtet:

Mein lieber Fürst, die Wahlen sind ja vorzüg-
lich ausgefallen, und ich freue mich, daß Ihr
Flottenverein seine Sache so prächtig gemacht hat.
Woju das Berliner Organ des Flottenvereins,
die Tägliche Rundschau, geschmeichelt bemerkt: „Die
Anerkennung des Kaisers dürfte nicht nur die
Führer des Flottenvereins über all die Gefährlichkeiten
trösten, mit denen man sie jetzt bedekt, sondern auch
manchen Bedenklichen aus dem nationalen Lager
darüber aufklären, wessen Geschäfte er besorgt, wenn
er auf dem sterikalen Dorne blüht.“ — Wir haben
in der ganzen „national zuverlässigen“ und wasser-
dichten Presse keine Spur moralischer Bedenken über
die entheilte Wahlkorruption der Regierung Wilson
finden können. Der Kaiser kennt diese anrüchigen
Geschäften nicht, denn im Sozialanleger, dem ein-
zigen Blatt bekanntlich, das er ungeschritten liest,
war kein Wort davon enthalten.

Ein konfiszirtes Soldatenbrevier.

Der Berliner Polizei ist es gelungen, 15 000
Exemplare einer antimilitaristischen Broschüre, die
von anarchistischer Seite verbreitet werden sollte,
fortzunehmen. Das interessante Büchlein wird vom
Berliner Tageblatt wie folgt beschrieben:

Auf dem schwarz-weiß-roten Umschlag prangte
der preussische Adler inmitten der großgedruckten
Aufschrift „Soldatenbrevier“. Ueber dem Adler
stand „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“,
darunter ein Auszug der Rede, die der Kaiser 1894

Das Gebäude selbst ist in rotem Sandstein hergestellt und wirkt besonders durch die Einfachheit seiner Architektur, in der sich die monumentale Ruhe ungemein charakteristisch ausdrückt. Die Eingangshalle ist im Innern 17 Meter hoch; an sie schließt sich ein großer Oberlichtsaal mit einem künstlerischen Mosaikboden und reichen Deckenverzierungen an. Das Untergeschoss der Kunstschule wird im Eröffnungsjahr von einer Reihe hervorragender Künstler derart besetzt sein, daß jeder derselben einen Raum nach seinen Ideen individuell ausgestaltet wird. So werden u. a. Architekt Sartler (München), Professor Peter Behrens (Düsseldorf), Professor Dörich (Darmstadt), Maler Albrecht Meißner und Architekt Rudolf Killeßen einen Raum herstellen. Eine besondere Anziehungskraft wird das Kabinett ausüben, das Prof. Billing zur Aufnahme von Werken Franz von Stuck einrichtet. Auch die Wiener Werkstätten und die Münchener Bildhauer Hermann und Prof. Hermann Schöner werden sich auf diesem Gebiete künstlerischen Schaffens betätigen. Bei den Dekorationsarbeiten sind verschiedene Firmen von Mannheim und anderswärts beteiligt.

Gemeindezeitung.

Taglanden, 15. Febr. Auf den Protest, den wir mit etwa 500 Unterschriften bei der Behörde gegen den Bürgerausschubbescheid vom 30. Nov. v. J. nach welchem die hiesige Gemeinde an die kathol. Kirchengemeinde einen Bauplatz im Wert von etwa 5000 M. zur Errichtung einer zweiten Kirche unentgeltlich abtreten muß, erhoben haben, erhielten wir vom großh. Ministerium des Innern bezw. vom großh. Bezirksamt des Weiskreis, daß diesem Bescheid die Staatsgenehmigung nicht erteilt wird. Die Ablehnung erfolgte auf Grund der großen Zahl der protestierenden unzulässigen Bürger, und der geringen Majorität, welche dieser Bescheid im Bürgerausschub gefunden hat. Damit wäre nun dem hiesigen Gemeinderat nebst seinem schwarzen Anhang, der infolge des Dreifachwahlrechts im Bürgerausschub sitzt, ein dicker Strich durch ihre Rechnung gemacht. Diese Herrschaften haben durch diesen Bescheid vier Fünftel der hiesigen Bürger geradezu verweigert, was ja die Unterschriften des Protestes beweisen. Daß durch diese Verweigerung ein mancher Nachläufer des Zentrum bei der letzten Reichstagswahl ins Sozialdem. Lager abgewandert ist, kann nicht bestritten werden. Das haben bei uns die Zahlen bewiesen; denn während das Zentrum im Vergleich zur letzten Landtagswahl einen ziemlich kläglichen Rückgang zu verzeichnen hat, haben wir einen ganz unerwarteten Zuwachs erhalten.

Wenn sich der hiesige Gemeinderat die Stimmenzahl der letzten Reichstagswahl genau ansieht, so muß er zweifellos zu dem Bewußtsein kommen, daß in Taglanden nicht mehr nach der Parteipolitik getrachtet wird. Wenn er dies nicht einseht, so werden wir schon dazu unser möglichstes beitragen. Sätten diese Herren „Gemeinderäte“ für eine gesunde und fortschrittliche Kommunalpolitik das nötige Verständnis, so könnten am hiesigen Orte manche nützliche Einrichtungen geschaffen werden, die notwendiger waren, als eine zweite Kirche.

Deshalb, ihr Bürger von Taglanden, muß es vor allem unsere Aufgabe sein, bei der nächsten Gemeindevahl dafür zu sorgen, daß nur solche Männer in unsere Gemeindeverwaltung gewählt werden, welche nicht eine einseitige Parteipolitik betreiben, sondern auch den Wünschen der gesamten Bürgerschaft Rechnung tragen.

Hus der Residenz.

Der Streik der Tabakarbeiter bei der Firma Louis Maier u. Co. ist nun beendet. Herr Maier hat es endlich fertig gebracht, seinen Betrieb ins badische Oberland, wo die billigen Arbeitskräfte vorhanden sind, zu verlegen. Zeit und Mühe hatte er dazu, daß der Streikführerarbeiten der Frau Weder, Lindenstraße 34 und der Frau Raus, Gottesackerstraße 35, welche ihm den notwendigen Bedarf an Zigarren fertigstellen. Er tragen also ihren großen Teil Schuld an dem verlorenen Kampf.

So- und Rebellst nicht ganz gut bekommen zu sein, wir merken beiden noch eine gewisse Belegtheit der Stimme an. Als Herr Bussard gab den treuen „Stellvertreter“ Gonron mit gewohntem überlegenem Temperament, so konnte daher voll befriedigen. Recht wirkungsvoll und vor allem humorvoll (leider etwas ins Possenhafte getrieben) warnte Herr Gonron als Präsident Galas, wie lassen junge Frau Berber in der Eilfster eine angemessene Vertretung fand. Colas Schwester und andere Frau Contranz, Christine, gab Frau von E. s. h. oben mit dem ihr eigenen Liebreiz. Der elegant Bombardier war bei Herrn Keller in seinen Händen, sein sehr schön vorgetragen Lied im zweiten Akt trug ihm Beifall bei offener Szene an. Die feine Leistung hatte wie gewöhnlich Herr Schön inne. Den kleinen Tanz am Schluß vom ersten Akt studierte Frau Margri. B. u. a. an. Die Darsteller des kaum abendfüllenden Werkes, dem noch gut ein kleines Ballet oder ein Ballet-Oberbühnenstück hätte folgen können, wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.
Samstag, 16. Febr. C. 89. Verlorene Liebesmühle. In 4 Akten von Schaferspeare, nach der Uebersetzung von G. v. Arnim. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Sonntag, 17. Febr. B. 39. Carlsen, große Oper in 4 Akten von Wallace und A. Carlsen, Musik von Liszt. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Montag, 18. Febr. A. 40. Ein Idealer Gatte, von Oscar Wilde, ins Deutsche übertragen von D. A. Gotta und G. Preßler u. Zschernberg. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
Dienstag, 19. Febr. B. 40. Die Geschwister, Schauspiel in 1 Akt von Goethe. Stella, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Donnerstag, 21. Febr. B. 42. Die lustigen Weiber von Windsor, komisch-phantastische Oper in 3 Akten von T. S. Arthur, ins Deutsche übertragen von Otto Nicolai. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Freitag, 22. Febr. A. 89. Das verminischene Weib, Operette in 3 Akten (5 Bildern) von Alois Strakosky, Operette von Karl Wilder. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Samstag, 23. Febr. B. 41. Erstes Gastspiel des hiesigen Schauspielers Konrad Dreher. Zum erstenmal:

Der größte Teil der Streikenden ist anderweitig untergebracht. Es scheint aber dennoch gehoben, Karlruhe, Nürnberg und Turlach zu meiden, da noch einige Kollegen und Kolleginnen arbeitslos sind. Ausführlicher Bericht erfolgt im Tabakarbeiter.

Gewerbegericht.

Als Zeigungsanträgerin war die Witwe Schäfer bei der Badischen Presse beschäftigt. Sie hatte Differenzen mit der Geschäftsleitung und ist dann nicht mehr zum Zeigungsantrag erschienen. Die Badische Presse klagt nun heute eine Entschädigung von ca. 45 M. ein. Der Vertreter der Firma macht geltend, daß das Ausbleiben einer Trägerin viele Scherereien und eine große Schädigung des Geschäfts im Gefolge habe, worauf die Trägerin meinte, daß dann das Geschäft die Trägerin auch etwas anständiger behandeln sollte. Die Trägerin wurde verurteilt, an die Badische Presse 21 Mark zu bezahlen.

Die Mann als Koch bei dem Wirt Schenk zum Gohenzollern in Stellung. Es wurde ihm gekündigt und während der Kündigungsfrist wurde er auch entlassen. Er klagt heute und es werden ihm auch 24 M. als Entschädigung zugesprochen.

Bei dem Schneidermeister Blumstädter, der Mitglied des Arbeitgeberverbandes ist, war der Schneider Grupp in Arbeit. Er wurde ohne Kündigung entlassen, weil der Arbeitgeberverband keine Kündigung habe. Da dem Kläger bei seinem Eintritt das nicht gesagt wurde, wurde derselbe durch die Kündigung, wurde Blumstädter verurteilt, an den Kläger Grupp, der durch den Arbeitersekretär Billi vertreten war, 24 M. zu bezahlen. Einige Fälle wurden teils durch Vergleich erledigt, teils wurde Beweisbescheid erlassen.

Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels. verurteilt anlässlich der letzten badener Rennen, wurde der in Berlin wohnende Kaufmann Johann Fall an den Reichhof von der hiesigen Strafkammer zu 14 Tagen Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt.

Rechtsanwalt Han

ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht nach der Freiburger Trennung überführt worden, sondern befindet sich noch hier in der Untergerichtsbarkeit.

Vorlagen an den Bürgerausschub. Wegen des Weiskreises von Dienstverträgen mit dem Oberbürgermeister und dem 1. Bürgermeister wird Vorlage an den Bürgerausschub erlassen, ebenso wegen Bildung einer prätorianischen Kommission, die den Vorschlag des zwischen der Gemeinde Mühlheim und der großherzoglichen Anstalt abgeklärten Vertrags wegen Abgabe von Gebäuden aus dem Quartier befreit. Das Verzeichnis der Gebäude befindet sich im Anhang, d. h. der von der Eingetragten Anstalt nebeneinander stehenden Häuser, Bürgerweihen und Bürgerweihen soll während zweier Wochen an dem Gemeindefekretariat 14 beim zur öffentlichen Einsicht aufgelegt werden.

Für die Vororte Mühlheim und Müppur sollen jeweils Hilfeleistung bei Unfallfällen Tagelohn bezahlt und auf den Polizeistationen aufbewahrt werden. Für den Vorort Weiskreis in die Tragbohrer bereits vorhanden. Außerdem sollen die in den Vororten befindlichen Polizeistationen zu gleichem Zwecke mit Personal besetzt werden.

Eine ärztliche Mission. Auf Antrag der hiesigen Krankenhaus-Kommission wird Dr. Schützmann als Missionar für das Winterquartier des neuen hiesigen Krankenhauses auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme des selben angelehrt.

Städtische Arbeitserhebungen. Vergaben werden: die Arbeiten zur Unterhaltung der öffentlichen Grünanlagen für das laufende Jahr an die Garten- und Ziergärtnermeister, vormals Hermann Brand u. Cie, und an die Metzger- und Ziergärtnermeister Hermann Brand, das Anhalten der Holzwege des hiesigen Hofparks an die Firma R. und H. Werner, die Reinigung von Kanälen für das Personal der Stadt, Straßenarbeiten wie folgt: Angaholen, Entgraben und Kontrolleure an Schieber und Schieber, Abwehren an Jalousiebau, Aufhängen an die deutsche Signalfabrik Karlsruhe (Gebrüder Ehrlich), Mügen an H. Weg und R. Ruppert.

Gewerbeverein. Für die nächste Monatsversammlung, welche am Mittwoch, 20. Februar, stattfinden soll, hat sich Herr Antonmann 8. A. in hier bereit erklärt, einen Vortrag über „Die Verhältnisse der Gewerbe- und Handwerksbetriebe in der Provinz“ zu halten. Er wird auch die hiesigen Arbeitervereine zu halten. Es ist dem Gewerbeverein ge-

Das Münchener Kind. eine Münchener Komödie mit Gesang in 4 Akten von Heinrich Stobber und Konrad Dreher. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 24. Febr. C. 41. Indier, romantische Handwerker in 4 Akten, Zeit und Mühe von Herr Zschernberg. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Montag, 25. Febr. B. 43. Stille, die Geschichte, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Theater in Baden. Mittwoch, 20. Febr. 18. Ab. Vorst. Die Geschwister, Schauspiel in 1 Akt von Goethe. Zum erstenmal: Stella, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier angelegten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen.)

Schweizerische Postion Nr. 4 ist erschienen. Der gewählte Richter R. E. Heferie wieder das vielfachige Titel und das Schlußbild. Im ersten Hefen des Hefen und Peters den Schritten des Absoluten von Aras, Postenweise im andern Hefen mit den Nationalheiden. Dieser, brachte sein Volk im hiesigen Kampf, aber er hat keine Zeit für das Besondere. Von den mittleren Hefen haben wir zwei nach besonders hervor: Barneval 1907 und: Zwei Hefen, von D. R. — Es ist erwiesen den Text mit dem trostigen Leitgedicht: An die Gewerke. Ein Hefenbericht 4. Münchener hiesigen Deutschen. — Erst Max hat das in 6 Hefen der Sprache geführte Gedicht folgende Hefen, über dem Hef. Grinms Hefen mit den dröhnenden gütigen Sünden ist. — Bemerkung, ein Drei-Strapazier von A. R. — Wichtige Offenseit. — Wie sich der brave Anton, Michael Heferie, einen Orden verdient. — Warnung (Geb.). — Der Lebensgang der Wölfer. — Patriotischer Singsang (Geb.). — Der verlebte Minister (Geb.) von Oberbald. Heferie u. a. m. Die Nummer kostet 10 Pf. und ist bei allen unseren Korrespondenten zu haben.

Schwingen. Neue Gedichte von A. Wendell. Verlag von Nord, Marquard u. Ko., Berlin. Kann das Christentum das soziale Elend beseitigen? Unter diesem Titel ist soeben im Selbstverlag von J. B. Rint, Redarstraße 39 in Erlangen eine Broschüre erschienen. Das Werkchen umfaßt 40 Seiten und umfaßt und kostet 30 Pf. Zu beziehen durch den Buchhandel, oder direkt vom Verleger gegen Einsendung von 30 Pf. durch Postanweisung.

ungen, in Herrn Antonmann 8. A. ein Mann zu gewinnen, der aus seiner persönlichen Tätigkeit auf diesem Gebiete die Materie genau kennt und imstande ist, das schwierige Thema sachgemäß und erschöpfend zu behandeln. Gerade in letzter Zeit ist es hier vorgekommen, daß Handwerksmeister wegen Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen in Schwierigkeiten geraten sind, und der Gewerbeverein war darum beehrt, durch einen solchen Vortrag Aufklärung zu verbreiten. Unter den Gewerbevereinsmitgliedern erhielten alle hiesigen gewerblichen Vereinigungen Einladung. Der Herr Heferie ist gerne bereit, bei der am den Vortrag sich anschließenden Diskussion an ihm gestellte Fragen zu beantworten; auch können Interessenten etwaige Anfragen und Wünsche vorher an den Vorstand des Gewerbevereins einbringen.

Niedgang der Sparrenten. Bei der Sparte im Städtel Müppur wurden im Monat Januar d. J. eingelegt 23.896 M. 73 Pf., zurückgezogen 27.768 M. 53 Pf. Die Zahl der Einlagen betrug 73, die der Rückzahlungen 116. Einleger gingen zu 8, ab 19.

Aus dem Reiche.

Krankfurt, 14. Febr. In einem Urteil 2. Klasse des Wiesbadener Verlegungsvertrages wurde eine Bombe gefunden. Die Untersuchung in der Fabrikfabrik Genu hat, nach der Frank. P. A., ergeben, daß die Bombe mit Schwarzpulver und Schrotmüllern gefüllt war. Ein Mörder wurde bis jetzt nicht gefunden. Die Angeklagte ist 10 Millimeter dick und hatte eine Öffnung, die durch einen Schraubenschlüssel verschlossen war. Dieser wurde dem Angeklagten bei der Vernehmung einverleibt. Der Eigentümer des bei der Bombe im Urteil genannten französischen Weikers ist mit dem Bombenbegriff nicht identisch; es ist ein Franzose, der den Verkauf des Weikers schon vorher gemacht hatte. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem bis jetzt unbekanntem Verkäufer des gefährlichen Gegenstandes.

Mün., 14. Febr. Gestern betrat ein 14jähriger Schüler des Festungshaus in Köln-Deutz, das bekanntlich für Ungehörige verboten ist. Als ein Pöbel den Jungen anhielt und dieser sich zur Flucht ansetzte, gab der Pöbel einen Schuß auf den Jungen ab. Dieser wurde nicht merklich verletzt und mußte Hilfe im Garnisonlazarett suchen.

Vermischtes.

Der anacronische Birkische Hund nach der R. P. A. am Dienstag wieder den Hauptansehungsplatz für die hiesige Bevölkerung. Von morgens früh bis abends früh waren die Ufer gegen Birkisch häufig mit Reueigenen besetzt. Im Morgen war noch fast niemand auf dem Eis des Sees zu sehen. Die Polizei war in harter Pöbel vertreiben und verbot die Betretung des Sees. Gegen Mittag jedoch, als sich die Menge staut, waren bald da und dort langende Schiffschlepper auf dem Eis zu beobachten und es dauerte kaum 20 Minuten, so waren schon gegen 300 Personen auf der dünnen Eisschicht. Männer, Frauen, Fräulein und Frauen waren dabei betreten. Da das Eis den Ufern entlang noch nicht rest tragfähig war, so sind eine Anzahl Personen eingeleitet. In der Nähe der Dampferstation Wahnau beim Jülichhof sind am Dienstag Nachmittag zwei Frauen eingeleitet, man weiß ihnen Räte zu und ertrug sie so wieder dem Wasser. Heber Mittag sanken zwischen der Wahnauhof Alvenau und dem Hauptdamm zwischen zwei Fräulein ein, sie konnten jedoch auch wieder aus Trodene gebracht werden. Die Wahnauhof sind über den See nach Tielandrunnen gehen wollten. Sie hatten die Mühe noch nicht erreicht, als einer versank und ertrank. Als ihm die beiden anderen zu Hilfe kommen wollten, brach unter dem einen ebenfalls das Eis, er konnte jedoch vom dritten und einem anderen Hingeworfenen wieder an die Oberfläche gebracht werden. Das Eis in der Mitte des Sees war hier und tragfähig. Ein Arbeiter von Wollshofen, der in Seeel in Arbeit steht, fuhr am Mittag, anstatt den Ufer über Birkisch zu machen, mit seinem Velo direkt von Wollshofen über den See zum Jülichhof an seine Arbeit.

Große Explosion. In Constance-See im Staate New-Jersey ist ein Petroleumbehälter der Standard Oil Company, welcher über 1000 Hektoliter Petroleum enthält, explodiert. Die Explosion war so stark, daß das Dach des Behälters über 100 Meter weit geschleudert und die Erschütterung in Umkreise von 10 Meilen verfuhr wurde. Die Fenster aller in der Umgebung befindlichen Häuser wurden eingeschlagen und drei Personen verletzt. Die Explosion erfolgte plötzlich während der Abwesenheit der Arbeiter. 3000 Mann und 50 Dampfmaschinen haben das Feuer nach langem Kampf bewältigt. Ein zufällig in der Nähe des Explosionsortes anwesender Journalist wurde weit fortgeschleudert.

Ein Feuerbrand geriet gestern bei Automobilfabrik von Dömler in Long Island City, New York, in Brand. Der Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Dollar.

Letzte Post.

Ein Anarchistenkongress. Offenbach a. M., 15. Febr. Ein Anarchistenkongress ist für die Osterfeiertage nach hier einberufen. Man will sich mit der Organisation des Anarchismus und der antimilitaristischen Propaganda beschäftigen. Ein Referat hat auch Dr. Friedberg erhalten, der jetzt sich dem Anarchismus anschließen hat.

Zur Nachwahl in Mühlhausen-Langensalza. Eisenach, 15. Febr. Nachdem der Kompromißkandidat für die bevorstehende Reichstagsnachwahl in Mühlhausen Handelsminister a. D. Möller auf eine Anfrage der freisinnigen Volkspartei erklärte, er könne sich auf grundsätzliche Parteizustände nicht festlegen und müsse auf ein imperatives Mandat verzichten wird von freisinniger Seite ein eigener Kandidat aufgestellt werden, der der großen linksliberalen Strömung im Wahlkreis mehr Rechnung trägt.

Vom Kampf der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie. Leipzig, 16. Febr. In Schönehaube wurden 114 Mitglieder wegen Verletzung sozialdemokratischer Bestimmungen aus dem Kriegerverein ausgeschlossen.

Das Junterparlament klagt wieder. Berlin, 15. Febr. Die Geschäftsordnungs-Kommission des deutschen Abgeordnetenhauses wird sich morgen vor Beginn der Plenarsitzung mit einem Antrag zu beschäftigen, welcher die Erteilung der Erlaubnis zur Strafverfolgung mehrerer sozialdemokratischer Redakteure wegen Verleumdung des Abgeordnetenhauses.

Der Böplau-Prozess. Berlin, 15. Febr. Die Verhandlung im Böplau-Prozess begann heute mit einer erheblichen Verspätung. Der Anhang zum Hörsaalraum ist groß, doch werden nur Personen eingelassen, die Eintrittskarten besitzen. Landgerichtsrat Bausler im Senatort zu Obersowde war, um den Jungen Schneider kommissarisch zu vernehmen, erstattete Bericht. Der Staatsanwalt und der Verteidiger wohnten der Vernehmung bei. Der Arzt des Sanatoriums habe erklärt, Schneider sei so nebenbei, daß er, der Arzt, gegen die Vernehmung Schneiders protestieren müsse. Seit der Böplau-Prozess begonnen habe, habe sich Schneiders

Befinden verschlechtert. Vor zwei Monaten werde er nicht verhandlungsfähig sein. Der Staatsanwalt stelle anheim, Schneider durch den zuständigen Kreisarzt untersuchen zu lassen, erklärt sich jedoch bereit, den Punkt der Anklage, der sich auf das Zeugnis Schneiders stützt, fallen zu lassen.

Die Hamburger Bürgerchaftswahlen. Hamburg, 15. Febr. Am ganzen stellt sich das Resultat der allgemeinen Bürgerchaftswahlen jetzt folgendermaßen: In bezug waren 45 Mandate, von denen sich 25 im Besitz der alten Fraktionen befanden; 3 hatten die Vereinigten Liberalen, 5 die Sozialdemokraten, eines die Antikommunisten und ein Abgeordneter war fraktionslos. Nimmehr sind gewählt worden 24 Abgeordnete der alten Fraktionen, 9 Vereinigte Liberaler, 10 Sozialdemokraten, 1 Antikommunist und 1 Fraktionsloser. 11 Mandate sind an die Liberalen und Sozialdemokraten übergegangen was zur Folge hat, daß diese Parteien zusammen nunmehr über 40 Abgeordnete verfügen, und damit eine weitere reaktionäre Verschlechterung der Verfassung hindern können.

Vom französischen Kulturkampf. Paris, 15. Febr. In St. Men bei Rennes erfolgte gestern die Nennung des Seminars. Etwa hundert Personen hatten sich mit dem Oberen im Seminar eingeschlossen. 120 Mann Gendarmen und Truppen schlugen die Türen ein. Hierauf erfolgte die Ausweisung des Oberen und der Lehrer. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 15. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht heute das Dekret betreffend Abschaffung der Geistesfreiheit bei der Marine.

Ein serbischer Majestätsbeleidigungsprozess in Sids. Belgrad, 16. Febr. Die letzte Nummer des revolutionären Blattes Nardenskijska Lorna wurde wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. Der Artikel bringt in Zusammenhang mit den letzten Finanzoperationen gegen den König, die Prinzessin Helena und den Kronprinzen Georg Anglist. Vom Kronprinzen wird gesagt, daß er die ihm in Aussicht gestellte Spanage dazu verwenden werde, um seine genialen Fähigkeiten im Kampf mit seinen Lehrern, Dienern, Köchinnen, Köchen und Mäusen weiter betätigen zu können.

Aus dem Colorado des Klerikalismus. Madrid, 15. Febr. Der Verein Werkantile und Industrielle Union richtete eine Eingabe an die Regierung, worin er auf den wachsenden Ernst der Lage infolge des verhängnisvollen Wettbewerbs der privilegierten reichsten Orden hinweist und um Abwehrmaßnahmen ersucht, weil die erbitterte Arbeiterschaft sich andernfalls leicht zu Gewalttaten hinreißen lassen könne.

Zum Kampf um das Frauenwahlrecht in England. London, 15. Febr. Ein liberales Parlamentsmitglied, Mr. Didenon, wird demnächst eine Vorlage im Unterhaus einbringen, die das Frauenwahlrecht einführen soll. Wenn die Regierung die parlamentarische Erledigung dieser Vorlage begünstigt, dürfte sie angenommen werden, allerdings, um dann von den Lords verworfen zu werden.

Sungersnot in China. Canton, 15. Febr. Ein Telegramm aus Canton berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher angenommen habe. Die Hungersnot verurteilt in vielen Provinzen großes Elend. Ein aus der Provinz Canton eingetroffener Beamter berichtet, daß über 300.000 Bewohner umherirren. Ueberdies ist eine Epidemie ausgebrochen. Ueber 500.000 Menschen sind in Antung dem Hungertode nahe.

Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Centraler Holzarbeiterverband, Bahnhofsstraße.) Dienstag, den 19. Februar, abends halb 9 Uhr, bei Spangenberg's Sitzung des Ausschusses. 5921.

Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts, Sängerkreis.) Heute Abend, punkt halb 9 Uhr, Spangenberg's. Wohlwolliges und pünktliches Erscheinen erwartet. 623.

Baden-Baden. Montag Abend halb 9 Uhr im Vortragshalle Parteiverammlung. Parteigenossen und Volkshilfsleiter werden zu zahlreichem Besuche eingeladen. Wichtige Tagesordnung. 599.

Erzberg. (Arbeiter-Verein) Sonntag, den 17. Febr., nachmittags präzis 3 Uhr, im Bad. Generalversammlung, Tagesordnung: Gesamt-Vorstandswahl. 600.

Bretzen. (Arbeiterorganisation.) Montag, den 18. Febr., Generalversammlung. Reparaturen. Entsch. Wohlwolliges Erscheinen erwünscht. 624. Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion. W. in W. Rechtsanwält Dr. Ludwig Frank 2 in Mannheim.

An unsere Korrespondenten. Wir ersuchen, bei den Korrespondenzen Bemerkungen wie: „Wir bitten um Aufnahme“ wegzulassen. Falls die Korrespondenzen sich zur Aufnahme eignen, ist es doch ganz selbstverständlich, daß sie auch aufgenommen werden. Etwa notwendige Bemerkungen bitten wir am Schluß der Berichte anzufügen.

Quittung für den Wahlfond des 10. bad. Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Breisgau.

Sammlungen Nr. 290, 291 und 292 von Müppur 26,70 M. — Zellerammlung in Müppur 24,20 M. — Sammelbüche bei Möcklein 13,45 M. — Sammelbüche bei W. Zurladerstraße 13,15 M. — Sammelbüche bei Emig 6,95 M. — Zusammen 84,45 M. — Sammelbüche bei W. Zurladerstraße 13,15 M. — Sammelbüche bei Emig 6,95 M. — Zusammen 204,60 M. — Sammelbüche bei W. Zurladerstraße 13,15 M. — Sammelbüche bei Emig 6,95 M. — Zusammen 264,60 M. — Die Gesellen, welche noch im Besitz von Sammelbüchen sind, werden hiermit ersucht, dieselben abzugeben. Matth. J. A. L. Karlsruhe, Scheffelstraße 10.

Verantwortlich für den reaktionären Teil: Wilhelm Kolb; für die Insekate: Karl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreunds, W. u. C. G. Sämtliche in Karlsruhe.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Köhrlein.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Köhrlein.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Köhrlein.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Köhrlein.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

Fr. Köhrlein.

Alte Brauerei Heck, Katterstraße 13

Montag den 18. Februar

Großes Schlacht-Fest.

